

## Ueber *Lacerta mosorensis* Kolomb.

Von

Dr. E. Schreiber.

(Vorgelegt in der Versammlung am 4. Februar 1891.)

Im zweiten Theile einer im Jahre 1886 erschienenen Broschüre,<sup>1)</sup> welche, da sie in serbo-croatischer Sprache verfasst ist, in herpetologischen Kreisen wenig bekannt sein dürfte, hat Professor Kolombatović in Spalato eine neue Eidechse beschrieben, die er in zwei Exemplaren am Berge Mosor in Dalmatien gefunden hatte und von welcher, ausser den oberwähnten Stücken, bisher weiter nichts bekannt geworden war.

Ich will die Diagnose des Autors hier wörtlich wiedergeben:

*Lacerta mosorensis*. Caput depressum; rostrum longum, acuminatum, paulo plus in maribus, quam in faeminis; internasale juxta rostrale, nasalia inter se distantia; nasofrenalis unicus; massetericum distinctum; collum paulo minus crassum quam caput; collare margine integro parvis squamis confectum; pedes anteriores, qui inflexi paene ad nares perveniunt; squamae dorsales grandiusculae et rotundatae; squamae partis superioris caudae convexiusculae vix carinatae, fere glabrae; scuta abdominalia per series sex dispositae. Partes superae coeruleo-virides aterrimae cum striolis et punctis nigris irregulariter dispositis; partes inferae subflavae in maribus vere, caeruleae in foeminis. Moles lacertae oxycephalae. — Habitat in monte Mosore (Dalmatia).

Durch meinen Freund, den damals in der Herzegowina stationirten Hauptmann R. v. Tomasini erhielt ich nun im Jahre 1888 unter einer grossen Anzahl von dort eingesandter *Lacerta oxycephala* eine ganz eigenthümliche Eidechse, bei deren Anblick ich mich sofort der Beschreibung der mir bisher unbekanntem und räthselhaften *Lacerta mosorensis* erinnerte.

Eine sofortige eingehende Vergleichung der Beschreibung Kolombatović's mit meinem Thiere ergab auch, dass dieses mit jener fast ganz stimmte und dass namentlich der Gesammthabitus, das auffallende Zusammenstossen des Rostrale mit dem Internasale, sowie auch die Färbung meiner Echse ganz und gar der

<sup>1)</sup> Inenik kralješnjaka Dalmacije, II. Div, Dvoživci, Gmazovi, i ribe., Split, 1886.

*mosorensis* entsprach. — Demungeachtet waren einige Differenzen vorhanden, die mir die Bestimmung meines Thieres als *Lacerta mosorensis* nicht ganz zweifellos machten und die ich anzuführen nicht unterlassen kann. Denn während Kolombatovič für die *mosorensis* eine deutliche Kehlfalte und nur ein einziges Nasofrenale angibt, zeigte mein Exemplar eine kaum merkbare Kehlfalte und zwei Nasofrenalen.

Die Sache war also noch keineswegs entschieden und konnten diese Differenzen wohl aus der Mangelhaftigkeit des Materiales, da Kolombatovič nur zwei, mir gar nur ein Stück vorgelegen hatten, entsprungen sein.

Da aber bei so veränderlichen Thieren, wie es die Lacerten sind, die Aufstellung von Arten auf Grund einzelner oder weniger Exemplare eine sehr missliche Sache ist, so war vor Allem auf Herbeischaffung genügenden Materiales zu streben, da nur in diesem Falle eine sichere Lösung dieser Frage zu erwarten war.

Diesem Begehren wurde nun auch seitens meines Freundes Tomasini in liberalster Weise entsprochen, indem derselbe auf mein Betreiben hin dem Thiere eifrigst nachstellte und mir im Laufe der Jahre 1888 und 1889 etwa 60 Exemplare desselben lebend zusandte, von denen ein Dutzend noch gegenwärtig bei mir in Gefangenschaft lebt. Auf diese Weise kam ich in die Lage, das fragliche Thier in allen Stadien eingehend zu studiren und von demselben eine genauere und ausführlichere Kenntniss zu erhalten, als sie mein College Kolombatovič auf Grund von nur zwei Exemplaren erlangen konnte.

Die Resultate meiner diesbezüglichen Untersuchungen mögen in nachstehender Beschreibung ihren Ausdruck finden.

*Lacerta mosorensis*. *Squamae glabrae, plano-granosae, majusculae; dorsales evidenter transversae seriatae, caudales convexiusculae, obtuse carinatae, apice truncatae. Rostrum planum, acuminatum, scuto rostrale internasali apposito, scutis nasofrenalibus binis. Tempora granoso-scutellata, collare sub-integro. Scuta abdominalia per series sex disposita; anale semicirculare, scutellis octo limbatum.* — *Long. 20—21·5 cm.*

? *Lacerta mosorensis* Kolombat., Imen. kralješn. Dalmac., II, p. 26 (1886).

In Grösse und Habitus sehr an *oxycephala* erinnernd, von der sie jedoch durch die viel grösseren, etwas längeren und flacheren, am Rücken in sehr deutliche Querreihen gestellten Schuppen, sowie durch die abweichende Färbung sofort zu unterscheiden ist. Auch ist das Thier, namentlich im männlichen Geschlechte, derber und kräftiger als *oxycephala*.

Der Kopf ist mässig hoch, beim Männchen kürzer und breiter, beim Weibchen schmaler und gestreckter, in der Wangengegend am breitesten, nach hinten kaum, nach vorne von den Augen an ziemlich stark zugespitzt verschmälert, dessen Seiten an den Schläfen schwach gewölbt, in der Zügelgegend senkrecht abfallend oder selbst längs der Obernähte der Supralabialen etwas vertieft. Seine Oberseite ist in der Mittellinie von rückwärts bis zwischen die Augen flach oder sehr schwach vertieft, von da nach vorne zu in sehr sanftem Bogen abfallend. Die Vorderbeine erreichen mit der Spitze des längsten Fingers mindestens den

Vorderrand des Auges, oft sogar die Nasenlöcher, die Hinterbeine mindestens die Achselhöhle, oft aber auch das Halsband. Der sehr dünn auslaufende Schwanz ist lang, etwa zwei Drittel der Gesamtlänge betragend.

Das Rostrale ist gross, flach nach oben überwölbt, das Internasale fast immer in grösserer oder geringerer Ausdehnung berührend. Die Frontonasalen sind etwas länger als breit, in der Mitte ziemlich breit zusammenstossend, das ziemlich breite Frontale nach rückwärts schwach verschmälert, mit stumpfem Hinterwinkel. Die Frontoparietalia sind in der Jugend kürzer, im Alter etwa so lang als das Interparietale, welches letzteres in der Jugend ziemlich gleich breit, im Alter aber stark nach hinten verschmälert ist. Zwischen den Discus palpebralis und die Supraciliaren sind fast immer mehr weniger vereinzelte Körner eingeschoben, die aber mitunter auch an Zahl so zunehmen, dass sie eine zusammenhängende Längsreihe bilden. Die ziemlich langen, aber nicht sehr breiten Parietalen sind hinten abgestutzt oder seltener verrundet, nach aussen von zwei bis vier Schildern begrenzt, deren erstes die folgenden an Grösse stets um ein Bedeutendes übertrifft. Das ziemlich grosse Nasenloch ist rundlich, am Hinterrande des durch dasselbe stark ausgeschnittenen Nasorostrale und am Oberrande des ersten Supralabiale gelegen. Es ist rückwärts von zwei übereinanderstehenden, nur äusserst selten zu einem einzigen Schilde verschmolzenen Nasofrenalen begrenzt. Das Zügelschild ist ziemlich gross, grösstentheils dem zweiten Supralabiale aufliegend, das Frenooculare von gewöhnlicher Bildung, mitunter ein einzelnes Schildchen von ihm abgetrennt. Die Schläfe sind namentlich nach vorne und rückwärts zu von etwas grösseren, mehr polygonalen Körnerschildern bedeckt, die meist ein sehr grosses Massetericum einschliessen. Doch kann letzteres manchmal auch fehlen oder im Vergleich zu den daran stossenden grösseren Schildern undeutlich werden. Die Normalzahl der Supralabialen ist sieben, von denen das fünfte, grösste, das Auge von unten begrenzt. Die Kehle ist mit ziemlich grossen, rundlichen Schuppen bedeckt, die meist erst zwischen den Submaxillaren länglich werden; nach hinten sind die Kehlshuppen stark vergrössert, so dass sie mitunter allmähig in die Halsbandschuppen übergehen. Die Kehlfurche ist kaum ausgesprochen, das aus 8—11 ziemlich grossen Schuppen gebildete Halsband nicht vollkommen gerade und ganzrandig, sondern durch leise Verrundung oder Schindelung der betreffenden Schuppen mehr weniger schwach gekerbt.

Die Körperschuppen sind verhältnissmässig gross, flach körnig, am Halse rundlich-linsenförmig, gegen die Mitte des Rückens zu aber allmähig mehr länglich werdend und daselbst in sehr deutliche Querreihen gestellt. Ihre Oberfläche ist meist vollkommen glatt oder höchstens bei schiefer Ansicht und günstiger Beleuchtung eine äusserst schwache Spur eines Kieles erkennen lassend. Gegen den Schwanz zu werden jedoch diese kielartigen Erhebungen merkbarer und gehen auf der Oberseite des Schwanzes selbst in deutliche, obwohl stumpfe Längskiele über. Der Hinterrand der Schwanzschuppen ist gerade abgestutzt, und auf der Unterseite sind die zwei mittleren Reihen derselben nicht grösser als die benachbarten, sondern wie diese lang, schmal, halbcylindrisch gewölbt und viel länger als breit. Die Schuppen des Unterarmes sind nicht sehr zahlreich, ziemlich

gross, unregelmässig und theilweise stumpf gekielt. Die Unterseite der Schenkel ist vor den Schenkelporen mit ziemlich grossen, flachen, in 3—4 ziemlich deutliche Längsreihen gestellten Schuppen bedeckt. Die sehr regelmässig viereckigen Gastrostegen stehen in sechs Längsreihen, deren äusserste die kleinsten, die an letztere stossenden aber die grössten Schilder enthalten. Das sehr grosse Anale ist etwa halbkreisförmig, beiläufig um die Hälfte länger als hoch, gewöhnlich von acht (6—9) Präanalschildern umgeben, deren mittlere wenig oder kaum vergrössert sind. Die Zahl der Schenkelporen wechselt von 16—22, die beiden Reihen derselben sind in der Aftergegend sehr genähert, so dass sie höchstens um die halbe Breite des Analschildes von einander abstehen.

In Färbung und Zeichnung erinnert das Thier auf den ersten Anblick etwas an *Notopholis nigropunctata* DB. Die Oberseite wechselt von hellerem oder dunklerem Grau durch Olivenfarben bis ins Zimmtbraune und ist fast immer mit mehr oder weniger schwarzen Punkten und Sprenkeln unregelmässig besetzt, die nur mitunter an den Seiten zu kleinen Schnörkeln zusammenstossen. Im Allgemeinen ist das Colorit oben meist ziemlich eintönig, obwohl manchmal über die Mitte des Rückens eine undeutlich begrenzte dunklere Zone etwas deutlicher hervortritt. Die Unterseite ist mehr weniger stroh-, grün- oder hell dottergelb, die äussersten Gastrostegen nach oben zu theilweise mit lebhaft ultramarinblauem Fleck, welch letztere Färbung mitunter auch einzelne benachbarte Schuppen annehmen. Sehr selten ist die Unterseite perlgrau, und scheint diese Färbung nur bei Weibchen ausnahmsweise vorzukommen.

Das Männchen ist vom Weibchen durch bedeutendere Grösse, kräftigeren Körperbau, sowie durch kürzeren und dickeren Kopf unterschieden, während die letzteren durchgängig kleiner, schlanker und schwächer sind und einen länglicheren, gestreckteren Kopf besitzen. Auch sind diese vorwiegend grau oder grünlichgrau, jene meist bräunlich gefärbt, obwohl mitunter auch das Umgekehrte vorkommt. Auch ist die Unterseite der Männchen gewöhnlich lebhafter gelb als die der Weibchen und zieht sich bei ersteren die gelbe Färbung mehr weniger auf die Oberseite hinauf, so dass hier häufig die Schnauzenspitze und der ganze Schwanz ziemlich lebhaft gelblich sind, welche gelbliche Färbung sich vom Schwanze oft auch als allerdings undeutlich begrenzte, aber immerhin gut merkbare Längszone über den ganzen Rücken hinzieht, ja bei sehr kräftigen Männchen zeigen zur Brunstzeit häufig auch die Beine und überhaupt die ganze Oberseite einen recht deutlichen gelblichen Anflug. Die hinteren Submaxillaren sind beim Männchen gewöhnlich schmutzig blau gewölkt, beim Weibchen ist die Unterseite des Kopfes licht chocoladefarben, welche Färbung am Halsband und an den hinteren Submaxillaren oft ins Bläuliche übergeht.

Ganz junge Thiere haben ein fast schwärzliches Aussehen, indem die Schuppen der Oberseite so dunkel olivenbraun oder olivengrau sind, dass die in diesem Alter ohnedies sehr wenig entwickelte und oft nur auf die Leibesseiten beschränkte schwarze Sprenkelung kaum hervortritt; manchmal ist auch die ganze Oberseite gleichmässig mit weisslichen und schwärzlichen Schuppen untermischt. Am Schwanze geht die Färbung allmählig ins licht Eisengraue über,

welches Colorit auch die ganze Unterseite, mit Ausnahme der manchmal mehr bläulichen Submaxillaren, zeigt. Die Thierchen besitzen übrigens in allen Stücken schon die charakteristischen Merkmale der Alten und sind von jungen *oxycephala* schon auf den ersten Blick ausser durch die dunkle Färbung noch durch das vollständige Fehlen der den letzteren stets zukommenden hellen Schwanzringelung zu unterscheiden.

Das erste Stück dieser schönen Eidechse wurde Ende April 1888 bei Orlavac, südlich von Korito (1 km westlich der montenegrinischen Grenze), gefunden, woselbst das Thier unter den hier ziemlich häufigen *oxycephala* später noch, aber nur sehr vereinzelt, erbeutet wurde. Es ist hier auf eine ganz kleine, etwa 30 Fuss im Gevierte haltende Fläche beschränkt, die eine schiefe, äusserst zerklüftete Karstplatte mit nur spärlicher Vegetation darstellt. Nachträglich ward *mosorensis* auch, vom Thalbecken Korito aufsteigend, am ganzen Wege bis zur Baba planina gefunden, wo sie am Südhang derselben, namentlich bei Smrdeljvode ziemlich häufig ist. Die Baba planina, welche in einzelnen Höhen bis zu 1737 m ansteigt, scheint überhaupt der eigentliche Standort des Thieres zu sein. Obwohl dasselbe nun, mit Ausnahme der höchsten, durch eine Vegetationszone umgebenen Spitzen, auf der ganzen Südseite dieses Gebirges durchaus nicht selten ist und sich daselbst auf ein mehrere Quadrat-Kilometer fassendes Areale vertheilt, so ist das Vorkommen desselben doch ebenso von der Höhe, als auch von den Terrainverhältnissen abhängig. Denn während, vom Korithale zur Baba aufsteigend, anfangs allenthalben nur *oxycephala* vorkommt, hört diese, sobald die Vegetation zurücktritt und der absolut kahle, ganz zerklüftete Trümmerkarst anhebt, sofort auf, um von *mosorensis* abgelöst zu werden, welche Verhältnisse etwa in 1000 m Meereshöhe beginnen. Hier findet sich ausschliesslich nur die letztere Art, und auch die bei Korito unter den dort häufigen *oxycephala* noch vereinzelt vorkommende *muralis* fehlt daselbst gänzlich.

Schliesslich möge noch einiger biologischer Differenzen Erwähnung geschehen, die ich bei beiden Arten zu beobachten Gelegenheit hatte.

So ist schon die Fortpflanzungszeit bei *oxycephala* und *mosorensis* eine verschiedene, und während erstere die Eier meist Ende Juni legt, werden selbe bei letzterer erst Ende Juli oder Anfangs August abgesetzt, ein Verhältniss, das sich übrigens wohl aus der verschiedenen Höhe des Vorkommens erklärt.

Dessgleichen ist auch das Verhalten beider in Gefangenschaft ein sehr ungleiches. *Oxycephala* ist mehr scheu und wild, hinsichtlich ihrer Pflege sehr zart und heikel und geht namentlich im Winter sehr leicht ein. Selbst Baron Fischer in Montpellier, der behufs Haltung und Pflege von Kriechthieren und Lurchen wohl die erste Autorität ist, machte an den ihm von mir gesandten *oxycephala* dieselbe Erfahrung und gelang es ihm erst nach längeren Versuchen, die Thiere am Leben zu erhalten und über den Winter durchzubringen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei *mosorensis*, die in keiner Richtung eine sorgfältige Behandlung erheischt und ohne besondere Pflege bei mir schon den dritten Winter im ungeheizten Raume überdauert. Auch werden die Thiere

in ganz kurzer Zeit so ungemein kirre und zutraulich, dass ihre Zahmheit schon an Zudringlichkeit grenzt und dem Pfleger derselben wirklich wahre Freude bereitet. Nicht nur dass sie sofort alle mögliche Nahrung annehmen und bald aus der Hand fressen, kann ich den Deckel ihres Käfiges gar nicht aufheben, ohne dass mir nicht die eine oder die andere gleich auf die Hand springt und auf derselben sitzend bleibend oder an mir hinaufkletternd die ihr gereichte Nahrung annimmt und verzehrt. Es sind wahre zudringliche Bettler, die einen Grad der Vertrautheit und Bekanntschaft mit dem Menschen erreichen, wie dies bei Reptilien in solcher Weise wohl nicht so oft vorkommt.

Um endlich die Verschiedenheit zwischen *Lacerta mosorensis* und der ihr zunächst verwandten *oxycephala* schärfer zur Anschauung zu bringen, wollen wir noch die Hauptunterscheidungsmerkmale beider in einer Parallelübersicht vergleichend zusammenstellen.

### *Lacerta oxycephala.*

Nasorostralen auf dem Pileus gewöhnlich zusammenstossend, daher das Rostrale vom Internasale durch die erstgenannten Schilder getrennt.

Schläfe mit feinen Körnerschuppen namentlich vor und unter dem in der Regel grossen und deutlichen Massetericum.

Kehle mit zahlreichen kleinen Schuppen, die nach hinten wenig vergrössert sind.

Halsband aus kleinen Schuppen, sehr scharf ganzrandig.

Aussenseite des Unterarmes mit zahlreichen kleinen, kugelig-körnigen Schuppen.

Rückenschuppen sehr klein und zahlreich, rundlich, kaum merkbar quergereiht.

Obere Schwanzschuppen glatt, die zwei mittleren Reihen der unteren doppelt so breit als die daran stossenden.

### *Lacerta mosorensis.*

Nasorostralen auf dem Pileus meist nicht zusammenstossend, daher das Rostrale das Internasale gewöhnlich in grösserer oder geringerer Ausdehnung berührend.

Schläfe mit grösseren, flacheren Schuppen, die das Massetericum oft undeutlich erscheinen lassen.

Kehle mit viel weniger und grösseren Schuppen, die nach hinten an Ausdehnung zunehmen, so dass sie mitunter allmähig in die Halsbandschuppen übergehen.

Halsband aus viel grösseren Schuppen, schwach gezähnt.

Aussenseite des Unterarmes mit weit weniger und viel grösseren, unregelmässigen, im Alter theilweise stumpf gekielten Schuppen.

Rückenschuppen viel grösser und weniger zahlreich, mehr länglich und sehr deutliche Querreihen bildend.

Obere Schwanzschuppen deutlich gekielt, die unteren alle gleich breit.

*Lacerta oxycephala*.

Gastrostegen alle ziemlich gleich breit.

Unterseite der Schenkel vor den Schenkelporen mit zahlreichen feinen Körnerschuppen, die keine Spur einer Reihung zeigen.

Schenkelporen etwa um die ganze Breite des Anale von einander entfernt.

Anale quer, zweimal so breit als hoch, gewöhnlich von sechs Praeanalen umgeben, deren zwei mittlere stark vergrössert sind.

Unterseite blau.

*Lacerta mosorensis*.

Die mittleren Gastrostegen viel schmaler als die daran stossenden.

Unterseite der Schenkel vor den Schenkelporen mit ziemlich grossen, flachen Schuppen, die in 3—4 ziemlich deutliche Längsreihen gestellt sind.

Schenkelporen höchstens um die halbe Breite des Anale von einander entfernt.

Anale etwa halbkreisförmig, nur  $1\frac{1}{2}$  mal so breit als hoch, gewöhnlich von acht Praeanalen umgeben, deren zwei mittlere wenig oder kaum vergrössert sind.

Unterseite gelb.

Ob nun das hier geschilderte Thier mit der von Kolombatović a. a. O. beschriebenen Echse identisch ist, wage ich trotz der grossen Uebereinstimmung beider doch nicht mit Sicherheit zu behaupten. Immerhin bleibt es auffallend, dass Kolombatović bei beiden von ihm untersuchten Exemplaren stetig nur ein Nasofrenale vorfand, während ich unter etwa 60 in dieser Richtung geprüften Stücken nur ein einziges Mal auf einer Seite beide Nasofrenalen zu einem Schilde verschmolzen fand. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls war es der Mühe werth, von dem interessanten Thiere eine auf eingehendere Untersuchungen basirte, ausführliche Beschreibung zu geben, was eigentlich der Hauptzweck dieser Zeilen ist.

Schliesslich will ich noch bemerken, dass die hier wiederholt erwähnte *Lacerta oxycephala* in den höheren Lagen der Herzegowina in einer anderweitig bisher nicht bekannten melanischen Form vorkommt. Die betreffenden Stücke machen im Leben auf den ersten Anblick den Eindruck vollkommen schwarzer Thiere, die einigermaßen an die *Lacerta coerulea* Eim (*faraglionensis* Bedg.) erinnern. Die Oberseite erscheint ganz einfarbig dunkel russbraun oder schwärzlich, meist ohne alle Spur einer Zeichnung, die Unterseite schön himmelblau, der Schwanz nur manchmal undentlich heller geringelt. Erst nach längerem Liegen in Weingeist treten, obwohl auch nicht immer, die für *oxycephala* so charakteristischen hellen Sprenkel hervor. Ganz junge Thiere zeigen übrigens die Färbung und Zeichnung der typischen *oxycephala*. Ich will diese interessante Form, welche bisher ausschliesslich durch Hauptmann Tomasini in herpetologischen Kreisen bekannt wurde, ihrem Entdecker zu Ehren mit dem Namen *Lacerta Tomasinii* bezeichnen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiber Egid

Artikel/Article: [Ueber Lacerta mosorensis Kolomb. 574-580](#)